

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast.

Bezahlpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbar-ortswirtschaft M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Neckard.

Verkaufspreis für Kleinzeitung und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

### Der schöne Traum.

Je länger der deutsche Kaiser in England verweilt, um so mehr nimmt die Zahl derjenigen Leute zu, welche vermehren, es bestehe ein geheimer deutsch-englischer Vertrag. — König Eduard von England sprach wiederholt von der Freundschaft zwischen den Monarchen und der deutschen und englischen Nation — daß diese letztere Freundschaft im Wesentlichen nur auf dem Papier besteht, weiß er wohl selbst.

Die sogenannte deutsch-britische Annäherung hat im Reiche wenig Anklang gefunden, man hält es mit dem, was J. Graf Bülow sagte: nämlich, daß Deutschland auch England gegenüber seine Interessen selbständig wahren müsse, und daß hier dynastische Beziehungen keine Rolle spielen dürften. Es ist jedenfalls eine bemerkenswerte Tatsache, daß Rußland immer weiter von uns abdrückt, je näher wir England zu kommen scheinen. Wir wollen indes dem Gerücht von einem deutsch-englischen Zweibunde nicht allzuviel Gewicht beilegen und abwarten, was da kommen wird. Aber das ist sicher, daß auch schon die äußerliche Intimität in Petersburg verdrießt und schon lange verdrossen hat.

Reichskanzler Graf Bülow hat vor dem Reichstage so manches zur vollsten Befriedigung der Volksvertreter vorgelegt, aber um Eins ist er bisher sorgsam herumgegangen, nämlich um eine Erklärung der Thatsache, daß der Zar zwei Wochen, nachdem er den Grafen Waldersee mit größter Bereitwilligkeit als Oberbefehlshaber in China angenommen und ihn selbst weiter empfohlen hatte, später seinen Truppen den Befehl zum Rückmarsch erteilte. Dieser Befehl, der nicht wieder zurückgenommen, vielmehr jetzt ausgeführt ist, bedeutet eine große Schwächung in der russischen Politik und dafür muß doch ein Grund vorliegen. Denn der Zar ist sonst als ein Mann bekannt, der bei dem stehen bleibt, was er einmal gesagt hat. Aber darüber wird nichts Zuverlässiges laut.

In allen Verträgen, die wir seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck mit England abgeschlossen haben, ist das Letztere stets sehr wenig entgegenkommend gewesen. Dem Reichskanzler Grafen Caprivi sind früher gar mancherlei Vorwürfe gemacht worden, daß er England gegenüber sich zu sehr habe zu Konzessionen hinreichend lassen, namentlich in dem Vertrage wegen Jangtse, das schon halb deutsch war, aber man muß anerkennen, daß Caprivi auf England's Bedingungen nicht Nein sagen konnte, wenn überhaupt etwas zu Stande kommen sollte. Sollte etwas anderes werden, so hätte gleich damals so aufgetrumpft werden müssen, wie — auch bei den vorjährigen Kaperungen der deutschen Postdampfer durch englische Kriegsschiffe nicht aufgetrumpft wurde. Konnte im Vorjahre nicht anders gehandelt werden, als wie geschehen, konnte dies auch J. Graf Caprivi nicht? —

Auch in den westafrikanischen Grenzabmachungen haben wir nichts Hervorragendes vom englischen Vetter zu erreichen vermocht, die für England wenig wichtige Walfisch-Bay in Deutsch-Südwestafrika ist heute noch nicht von den Briten herausgegeben und auch im Geheim-Vertrage wegen der portugiesischen Kolonien fiel England der Löwen-Anteil zu. Ebenso haben wir Samoa ziemlich teuer bezahlt, John Bull hat es auszunutzen gewußt, daß für uns der Erwerb Ehrensache war. Und der im Sommer 1897 gekündigte deutsch-englische Handelsvertrag ist bis heute noch nicht erneuert, weil man in London zu viel fordert. Alles in Allem: Von idealen deutsch-englischen Verträgen kann man nur träumen, das Erwachen enttäuscht gramjam.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Jan. Die am letzten Mittwoch abgebrochene Beratung der Anträge betreffend die Wohnungsfrage wird fortgesetzt. Abg. Müller begründet in einem Schlusssatz die von den Nationalliberalen beantragte Resolution. Seine Freunde wollen sich auf das Erreichbare beschränken und hoffen, daß durch Zusammenwirken von Einzelstaaten und Kommunen Nützliches erreicht werde. Es empfiehlt sich, im Reichsamt des Innern eine dauernde Abteilung für die Angelegenheiten der Wohnungsfrage zu errichten. Abg. Dreßbach bedauert, daß der Reichskanzler die Sache an die Einzelstaaten verwiesen habe. Von diesen und den Kommunen sei nichts zu erreichen. Das Reich allein könne helfen. Bei der Abstimmung wird nur der Antrag, der die Einberufung einer Reichskommission zur Untersuchung der Wohnungsfrage verlangt, gegen die Stimmen der Konservativen und der Freisinnigen angenommen. Es folgt die Beratung des von der freisinnigen Volkspartei eingebrachten Gesetzentwurfs zur Aufhebung der Theaterzensur.

### Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 29. Jan. (9. Sitzung.) Abg. Hausmann-Balingen: Die Lage ist durch die Erklärung des

Ministerpräsidenten erleichtert. Wir acceptieren die Erklärung, daß die Regierung die Initiative behalten wird, wir erblicken eine Gewähr für die Ernstlichkeit dieser Absicht in der Aufzählung der verschiedenen Programmpunkte. Das Ausschneiden der Privilegierten sei ein Axiom geblieben, die gleichzeitige Aenderung in der Zusammensetzung der ersten Kammer sei zweckmäßig, die Position betr. das Budgetrecht enthält die Stellungnahme der früheren Regierung. Die Frage des Ertrages ist eine offene. Damit ist eine kleine nicht unwichtige Verschiebung eingetreten, indem die Regierung nicht mehr die Ertragsfrage mit der Proportionalwahl verbindet. Man kann die Frage als eine offene ansehen, man hat schon früher verschiedene Vorschläge gemacht. Wir acceptieren alle diese Möglichkeiten, ohne darauf zu verzichten, unsere bisherige Haltung für weniger richtig zu halten. Vielleicht werden die anderen Richtungen den Glauben aufgeben, wir hätten einen besonderen Vorteil von der Proportionalwahl. Jede Lösung ist uns willkommen, nur die eine Bedingung stellen wir, daß der Ertrag durch kein privilegiertes Element geboten werde. Seinen Ausführungen fügt Redner noch die Bemerkungen hinzu: Wenn Mittnacht wirklich noch im Amte geblieben wäre, falls er auf ein Zustandekommen der Verfassungsrevision rechnen konnte, so wäre wohl in Betracht zu ziehen, daß Mittnacht befürchtete, die Wahlen würden für die Revision nicht günstig ausfallen. Diese Befürchtung habe sich nicht bewahrheitet. Der jetzige Minister brauche nicht zu befürchten, daß für ihn die Aufgabe schwieriger sei, als für Freiherrn v. Mittnacht, der das ganze Odium der Reformgegner zu tragen habe. Febr. v. Böllwarth: Wir sind hier mit dem ganz gleichen Rechte, wie sie alle. Wenn wir unsere Posten verlassen würden, wären wir Fahnenflüchtige. Er glaube nicht, daß die Erklärung der Regierung zur Vereinbarung führe. Was die Privilegierten anlangt, so würden diese in ihrer großen Mehrheit einer reinen Volkskammer nicht zustimmen. Redner beschäftigte sich nun in längeren Ausführungen mit der Eisenbahngemeinschaft und Febr. v. Mittnacht. Klotz erörtert noch eine ganze Reihe von politischen Fragen. Er wendet sich namentlich gegen die konfessionelle Schule, polemisiert gegen das Zentrum und gegen Febr. v. Böllwarth. Redner ist erfreut über die Erklärung der Regierung; er und seine Parteigenossen werden mit Eifer arbeiten, über die Endabstimmung müssen sie sich die Entscheidung vorbehalten. Dr. Hieber: Hausmann habe sich sehr freundlich gegenüber der Regierungserklärung ausgesprochen. Böllwarth habe einen völlig ablehnenden Standpunkt. Wir müßten sehr bedauern, wenn die Ritterbank hinter Böllwarth stünde; dadurch würde gleich von Anfang an eine große Schwierigkeit geschaffen. Wenn es eine Frage im politischen Leben Württemberg's giebt, in der ein außerordentlich starker Volkswille vorhanden ist, so ist es die Verfassungsrevision. Einzelheiten behalten wir uns vor. Durch Unterstellungen, als wären wir nicht mit ehrlichem Sinne dabei, wird die Förderung der Aufgabe nicht bewirkt. (Beifall.) Freiherr von Böllwarth verliest eine Erklärung der Ritterschaftsbank: Diese sei zu Unterhandlungen bereit, sie vermöge jedoch in dem Ertrag der Privilegierten durch Abgg., die aus direkten Wahlen hervorgegangen sind, eine geeignete Reform nicht zu erblicken. Febr. v. Gemmingen teilt u. A. mit, daß die Errichtung einer Oberschulbehörde den christlichen Charakter der Volksschule nicht tangieren werde. Redner bemerkt, er stimme der von Böllwarth verlesenen Erklärung nicht zu. Er habe die Erklärung des Ministerpräsidenten begrüßt, die Regierung müsse den Schein vermeiden, als wolle sie die Verfassungsrevision den Parteien überlassen. Der Redner wirft einen Blick auf die Geschichte der Revisionsbestrebungen; im Volle sei das Verständnis für Vorrechte geschwunden. Er möchte seinen Genossen von der Ritterbank zurufen: sie sollten sich nun auch in einem erhöhten Maße an der Mitarbeit beteiligen (Bravo!), sie möchten bedenken, daß die Frage nicht ruhen wird. Er befürchte, daß die Privilegierten später noch mehr auf dem Spiele stehen würde. Sie möchten sich nicht stemmen gegen die Grundlage der zweiten Kammer, die nun einmal verlangt werde. Redner empfiehlt der Regierung, sie möge Delegierte einzelner Parteien einberufen und fordert schließlich seine Standesgenossen nochmals zur Mitarbeit auf angesichts der großen Gefahr, welche drohe, wenn wie angelündigt, die Volkspartei gezwungen sei, dem Zentrum Konzessionen bezüglich der Zusammensetzung der ersten Kammer zu machen. Kiene (Zentrum) bezeichnet die Ministererklärung als erfreulich. Doch habe die Regierung nur Bruchstücke eines Programms gegeben und verschiedene Lücken gelassen. Das Zentrum könne heute noch nicht Stellung nehmen, werde sich aber an der gemeinsamen Arbeit beteiligen, wie andere Parteien. Das Zentrum wolle entschieden die Reform, aber nicht jede Reform. Sandberger spricht sich namens der Prälatenbank für die endliche Lösung

der Frage aus, die immer wiederkehren werde. Haug erklärt sich namens der Bauernbündler gleichfalls zur Mitwirkung bereit. Der Ministerpräsident: Die Ausführungen der verschiedenen Redner scheinen der Verfassungsrevision eine günstige Perspektive zu eröffnen. Dasselbe war freilich auch 1895 der Fall, daher ist Vorsicht geboten. Doch besteht die Hoffnung auf Gelingen, wenn die vorhandenen guten Intentionen in Thaten umgesetzt werden.

30. Jan. (10. Sitzung.) Der Entwurf eines Gesetzes über das Ruhegehalt des früheren Ministerpräsidenten v. Mittnacht wird in erster und zweiter Lesung ohne Widerspruch angenommen. Es folgt der Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Gaisburg in Stuttgart, der nach kurzer Debatte in zwei Lesungen genehmigt wird. Längere Auseinandersetzungen bringt der dritte Gegenstand der L.-O.: der Gesetzentwurf über die Erhebung einer Rayon-Beitrags-Abgabe für die Stadtgemeinde Ulm. Die Stadt Ulm fühlt sich durch die Festungs-Umwallung auf dem linken Donauufer eingeengt und in ihrer Entwicklung gehemmt. Schließlich hat sich die Reichsmilitär-Verwaltung bereit gefunden, die innere Festungs-Umwallung auf der linken Seite der Stadt abzutreten gegen einen Preis, der es der Festungsbehörde ermöglicht, die zum Schutze des Platzes notwendigen Ertragsbauten zu schaffen. Der Preis ist für eine Fläche von 70 Hektar auf M. 3,882,980 festgesetzt. Zur Erleichterung dieser Last hat die Stadt um die Ermächtigung nachgesucht, von den Grundstücken, die nunmehr Rayonfreiheit erhalten, eine besondere Abgabe im Höchstbetrage von M. 900,000 zu erheben. Diese Bitte wird durch den Entwurf als gerechtfertigt angesehen und die Ausdehnung der Abgabe auch auf die Gemeinde Söflingen ausgedehnt, weil sie den gleichen Nutzen genieße. Es sprechen zu der Angelegenheit mehrere Abgg., worauf der Entwurf entsprechend einem Antrage des Abg. Piesching der Justizgesetzkommmission überwiesen wird. — Nachdem ein Antrag des Abg. Gröber betr. die tabellarische Uebersicht über die Erledigung der der Regierung mitgeteilten Beschlüsse der Kammer angenommen worden ist, begründet der Abg. Rembold die vom Zentrum gestellte Anfrage, ob die Regierung gewillt sei, im Bundesrate für eine genügende Erhöhung der Getreidezölle auch auf Hafer und Gerste einzutreten. Redner geht von dem niedrigen Stand der Grundrente aus, die auf die Mindereinnahme der Landwirtschaft und die Steigerung der Produktionskosten zurückzuführen sei. Der Getreidezoll komme indirekt auch den kleinen Landwirten zu Gute. Es solle kein Produktionsstand einseitig bevorzugt werden. Auch der Industrie würde die Erhöhung der Getreidezölle zu Gute kommen; der Export stiehe auf unsicherem Boden. Der Redner verbreitet sich noch über die Wirkung der Getreidezölle. Ministerpräsident Febr. Schott v. Schottenstein erklärt: Die Regierung hat sich bis jetzt noch nicht veranlaßt gesehen, zu der Höhe der Getreidezölle eine feste Stellung zu nehmen, da die Vorarbeiten für die Aufstellung des Entwurfs im Reichsschatzamt noch nicht beendet sind. Allein angesichts der Bedeutung der Frage habe sich die Regierung schon mit dieser beschäftigt. Sie verleihe sich nicht der Erkenntnis, daß bei der durch die niederen Getreidepreise verursachten ungünstigen Lage der Landwirtschaft die bisherigen Zollsätze für Weizen und Roggen wie für Gerste und Hafer erhöht werden müßten. Dagegen verkenne die Regierung auch nicht, daß nicht die Interessen der Landwirtschaft allein bestimmend sein dürften, sondern, daß auch die Interessen der Industrie und der konsumierenden Bevölkerung Berücksichtigung verdienen und daß die festzusetzenden Zollsätze keine Höhe annehmen dürfen, durch welche der Abschluß neuer für den Export unserer Industrie unentbehrlicher Handelsverträge unmöglich gemacht wird. Die Regierung ist deshalb der Ansicht, daß bei Erhöhung der Zollsätze die Grenzen einer vernünftigen Maßhaltung nicht überschritten werden dürfen. Ueber die festzusetzende Höhe der Zollsätze, die auch von den bevorstehenden Verhandlungen im Bundesrate abhängt, könne sich die Regierung noch nicht ausdrücken.

### Landesnachrichten.

Ältensteig, 1. Februar. Die Stürme zu Beginn der Woche haben in den Waldungen weit größere Verheerungen verursacht, als anfänglich angenommen wurde. Nach einer vorgenommenen sachmännlichen Abschätzung ist in den hiesigen Stadtwaldungen eine so große Zahl Bäume entwurzelt oder abgerissen worden, daß etwa 2200 bis 2300 qm. Windfallholz angefallen ist. Dieses Quantum entspricht etwa der Hälfte der Jahresnutzung. Zum Glück sind die Holzhiebe in den städt. Wäldern noch nicht weit vorgeschritten, so daß ein annähernder Ausgleich noch möglich ist. Wie man uns mitteilt, bezieht sich sodann das in



den Febr. v. Güttingen'schen Waldungen in Berned geworfene Holz auf ca. 18 bis 2000 Jm., ähnlich ist das Verhältnis in den sonstigen Waldungen der Umgegend. Zumeist geht indes der Anfall nicht wesentlich über die jährlichen Nutzungen hinaus, so daß durch rückständige Fällungen, die selbstverständlich sistiert werden, der Mehranfall beträchtlich verringert wird. Wie in unserer Gegend so hat der Sturm nach den vorliegenden Berichten im ganzen württemb. und badischen Schwarzwald gehaust. Der Schaden, den der Sturm demnach allein in den Wäldern verursacht hat, muß als ein enormer betrachtet werden.

**Altensteig, 31. Jan.** Wie Vorsicht bei allen Beschäftigungen vomnöten ist, das zeigt wieder der folgende traurige Fall, bei dem die Familie des Kronenwirts Gauß in Wenden in schmerzliche Trauer versetzt wurde. Des Wirts Bruder Jakob, ein 30jähr. Mann, war am Heubahn in der Scheuer mit dem Herausziehen von Heu beschäftigt, durch die entstandene Lücke geriet das überhängende Heu ins Klüften und drückte dem in gebückter Stellung hantierenden bedauernswerten Mann das Genick ab. Entsetzt wurde der Mann unter dem Heubausen hervorgezogen.

**Altensteig, 31. Jan.** Der Januar hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen! Unser Geldbeutel und unsere Holz- und Kohlenvorräte wissen ein Liedchen von ihm namentlich in den letzten Tagen zu singen. Aber auch Erfreuliches hat er für manch Andere gebracht: eine gute Eiserner für Brauer und Wirte, Sportreusen für Schlittschuhläufer u. s. w. Nun hängt der Februar sein Regiment an. An einem Freitag, der bekanntlich für manche beschränkte Köpfe als ein Unglückstag gilt. Die alten Germanen sagten von ihm das Gegenteil: er sei ein Glückstag. Denken wir drum, wie die alten Deutschen und hoffen wir, daß der Februar vom Glück begünstigt sein wird. Eins aber steht schon jetzt fest. Glücklich vorübergehen wird er auf alle Fälle, ebenso wie der Januar, umsomehr, als er bloß 28 Tage hat und jedenfalls bald Zeichen des nahenden Lenzes bringen wird!

**Berned, 31. Jan.** Im Febr. v. Güttingen'schen Wald wurde heute im Walzen einer vom Sturm gefallenen Fichte ein stark bevölkertes Bienenvolk entdeckt, das noch mit ausreichendem Honigvorrat versehen war und wohl gut über den Winter gekommen wäre. Das Volk wurde von seinem früher trauem Heim ausgehoben und einem Bienenzüchter in Verwahrung gegeben. Das Volk zeigt sichtlich Spuren der Ruhe und es ist deswegen eine Frage, ob es gerettet werden kann.

Am letzten Sonntag feierte der Militärverein Beisenfeld das 25jährige Jubiläum seiner Gründung durch einen Festzug mit der neuen Fahne in die Kirche in Arnagold, wo Hr. Pfarrer Eshenhaus über Psalm 101 predigte und ausführte, wie wahre Gottesfurcht für Fürst und Volk notthue. Trotz des so schlechten Wetters waren zu dem Feste erschienen die Kriegervereine von Enzthal, Erzgrube, Göttingen, Huzendach-Schwarzenberg und Röh. Nachmittags fand die Feierlichkeit im Lamm in Beisenfeld statt, wo Hr. Schullehrer Trauneder die von echtem Patriotismus zugehende Festrede hielt. Von Hrn. Fabrikant Jungmann aus Schramberg, dem Abgeordneten des württemb. Kriegerbundes, wurde hierauf die von Sr. Majestät dem König gestiftete Jubiläumsmédaille überreicht. Frauen und Jungfrauen stifteten ein Fahnenband und bestieten dasselbe an die neue Fahne. Durch verschiedene Vorträge und die Mitwirkung des Gesangsvereins nahm die Feierlichkeit einen recht schönen Verlauf.

**Dietersweiler, DA. Freudenstadt, 27. Jan.** In unserer Gemeinde wurde in den letzten Jahren nach längeren Verhandlungen ein Pfarrhaus gebaut, damit der langgehegte Wunsch, eine eigene Pfarrei zu haben, erfüllt werden kann. Die bürgerliche Gemeinde hat der unvermeidlichen Kirchenpflege einen größeren Betrag hierzu bewilligt. Von der

Oberkirchenbehörde wurde das Wert mit Rat und That unterstützt. Die Besoldung für die neue Pfarrei ist in den Etat eingestellt. Es wurde schon ein Pfarverweiser hieher geschickt und so erfreuen wir uns seit einigen Wochen der regelmäßigen Gottesdienste zu der gewöhnlichen sonntäglichen Zeit.

**Neuenbürg, 29. Jan. (Sturmschäden.)** Jetzt läßt sich einigermaßen übersehen, welchen Schaden der Sturm, der nun einer Schneedecke Platz gemacht hat, anrichtete. In den Waldungen liegen viel hunderte von Festmeter geknickter Holländer. In Oberhausen wurde das Schulhaus abgedeckt, ebenso in Birkenfeld; hier wurde auch noch das Waghäuschen durch den Sturm auf einen etwa 20 Meter entfernten Platz veretzt.

**Kottweil, 30. Jan.** Durch den Sturm in der Nacht zum 28. ds. wurden in den hiesigen Staatswaldungen ca. 1000, in den Gemeindefeldungen ca. 550, in den Stadt- und Stiftungswaldungen ca. 950 Festm. Holz niedergelegt.

**(Verschiedenes.)** In Weil i. Schönbuch wollte der 66 Jahre alte Privatier und Gemeinderat J. J. Böhr in seinem landwirtschaftlichen Betriebe thätig sein. Er stieg morgens halb 10 Uhr auf einen Boden hinauf. Beim Öffnen einer Fallthüre verlor er das Gleichgewicht und stürzte durch einen Aufzugschacht ab, wo er erst abends 7 Uhr schwer verletzt aufgefunden wurde. Der Bedauernswerte erlag am Sonntag abend seinen Verletzungen. — In Osterhofen (Waldsee) erhängte sich eine etwa 50 Jahre alte Witwe, an der seit längerer Zeit Spuren von Schwermut wahrgenommen wurden. Die Unglückliche hinterläßt acht Kinder, hatte aber in guten Verhältnissen gelebt. — Kaufmann Schmid von Stuttgart, welcher bei Th. Geyer in Gmünd als Buchhalter angestellt war hat sich während einer Kassenrevision erschossen.

**Baden-Baden, 29. Jan.** Der Sturm in der Nacht von Sonntag auf Montag hat in den städtischen hinteren Waldungen großen Schaden angerichtet. Zu Tausenden sind die Stämme vom Sturme entweder entwurzelt oder geknickt worden. Der größte Windbruch kam in den Abteilungen zwischen Plättig und Badener Höhe über dem Herrenwieger Sattel bis Herrenwies vor.

**München, 30. Jan.** Der Eisenbahnrat sprach sich einstimmig für Preisermäßigung auf den Eisenbahnen (halbe Fahrkarte 3. Klasse) für Arbeiter aus, denen Arbeitsstellen durch öffentliche Arbeitsämter vermittelt wurden. Die Einrichtung soll nach einem Vorbilde Württembergs geschaffen werden, mit dem eine Wechselverkehrsrichtung geschaffen werden soll. Die Verhandlungen auf allgemeine Einführung in ganz Deutschland werden fortgesetzt, und es scheint, daß die Einführung für ganz Deutschland nicht ganz unwahrscheinlich ist.

**Berlin, 31. Jan.** Das Wolffsche Bureau meldet: Graf Waldersee berichtet aus Peking vom 31. Jan.: Die Kolonnen Hoffmann und Auer sind ohne Zwischenfall zurückgekommen, da die Kaiser durch den vorzüglichen Nachrichtendienst rechtzeitig gewarnt wurden.

**Berlin, 31. Jan.** An der Berliner Börse verlautete von der Insolvenz der Firma Hartwig und Heymann in Spiegelberg a. d. Doffe. Der Inhaber und seine Frau nahmen sich das Leben.

Kaiser Wilhelm wird nach den bisherigen Anordnungen am kommenden Sonntag aus England in Homburg v. d. Höhe eintreffen und sich sofort nach Schloß Friedrichshof zum Besuch seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich begeben.

In der Freude über seine Ernennung zum englischen Feldmarschall hat Kaiser Wilhelm den Lords Salisbury und Roberts Begrüßungstelegramme gerandt und ihnen seine Ernennung mitgeteilt. Das Telegramm an Roberts lautet: „Kaiser Wilhelm an Lord Roberts: Der König, mein er-

lauchter Oheim, hat mir den Rang eines Feldmarschalls verliehen und mir mitgeteilt, daß meine Ernennung an meinem Geburtstag, am nächsten Sonntag den 27. Januar, bekanntgegeben wird. Indem ich mich beeile, einen solch bezeichnenden Beweis der Zuneigung Seiner Majestät zu mir und meine hohe Würdigung der mir vom König erwiesenen Ehre zu Ihrer Kenntnis zu bringen, freue ich mich in dem Bewußtsein, einer Ihrer Kameraden in dem höchsten Range in Seiner Majestät tapferer Armee zu sein.“ Lord Roberts erwiderte: „Ich habe die Ehre, den Empfang Ew. gnädigen kaiserlichen Majestät Telegramms von gestern anzunehmen, das mir die erfreuliche Nachricht bringt, daß Se. Majestät König Eduard VII. Ew. kaiserlichen Majestät den Rang eines Feldmarschalls in der britischen Armee verliehen hat. Ich gestatte mir, Sie um die Erlaubnis zu bitten, in meinem Namen und im Namen der Armee, die zu befehligen ich die Ehre habe, unsere herzlichsten und ehrfurchtsvollsten Glückwünsche für diesen Beweis der Zuneigung unseres Herrn und seiner Würdigung der hohen militärischen Eigenschaften Ew. kaiserlichen Majestät anzubieten. Alle Rangstufen werden stolz sein in dem Gedanken, daß Ew. kaiserliche Majestät von nur an enger mit ihnen verbunden sein werden dem bisher, und werden die Empfindung haben, daß die Armee dadurch hoch geehrt sein wird, daß Ew. kaiserlichen Majestät Name unter den Feldmarschällen Großbritannien's geführt werden wird.“ — Hierzu schreibt die nationalliberale „Bad. Landesztg.“: Mit seiner Freude, „einer der Kameraden des Lord Roberts zu sein“, steht der Kaiser unter seinen Landesknechten ziemlich isoliert da. Mögen sich die Herren Salisbury und Roberts ebenfalls freuen, dem deutschen Volke ist es aber kein Bedürfnis, seinen Kaiser „zu den Höchstgestellten in der tapferen Armee Seiner Britischen Majestät“ gezählt zu wissen. Die Anerkennung eines Roberts für die soldatischen Eigenschaften des Kaisers wiegt, zumal im jetzigen Zeitpunkt, im deutschen Auge sehr leicht. Dagegen hätten wir lieber gesehen, dieser höfische Firtelanz wäre zu anderer Zeit in Szene gesetzt worden, als jetzt, da im südafrikanischen Kriege die deutschen Sympathien keineswegs auf englischer Seite sind.

Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen Bericht aus China, worin es heißt: Hoffentlich nimmt dieser Krieg bald ein Ende. Die Kothheit unter unseren Soldaten nimmt erschreckend zu. In großer Zahl werden Soldaten zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt wegen Mords, Notzucht und Einbruchs. Wir verlieren mehr Leute ans Zuchthaus als an Toten. Die Krankheiten grassieren gleichfalls in sehr heftiger Weise; sehr viele Typhusfälle sind zu verzeichnen.

Der Krefelder Bürgerztg., deren Chefredakteur seinerzeit längere Audienzen beim Präsidenten Krüger in Köln hatte, wird auf Grund vorzüglicher Informationen bestätigt, daß thatsächlich Kaiser Wilhelm die Friedensvermittlung zwischen England und Transvaal übernehmen, alsbald nach seiner Rückkehr nach Berlin diesbezügliche Schritte einleiten und Krüger dort empfangen wird. (?)

Unter der Ueberschrift „Parlamentarische Geschwätzigkeit“ geißelt die „Köln. Ztg.“ die Zustände in unseren Parlamenten, deren Entwicklung verhängnisvoll zu werden drohe für unser ganzes konstitutionelles Leben. Das Blatt fährt dann wörtlich fort: „Wer unbefangene die parlamentarischen Zustände betrachtet, wird nicht leugnen können, daß der Einfluß der Parlamente immer mehr sinkt und immer größerer Gefahr läuft, nicht bloß in den Augen der Regierenden, sondern ebenso in der Achtung der Wähler vollends zu verfallen. Welchen Wert haben denn noch die endlosen Reden, die seit mehr denn zehn Sitzungen im Anschluß an den ersten Ausgabestatsposten des Reichsanwalts des Innern im Reichstag gehalten werden und die Zuhörer aus dem Saale treiben? Ist in ihnen auch nur ein neuer Gedanke, eine frische Anregung, eine klare Uebersicht zu er-

### Schwere Folgen.

Erzählung von Wilhelm Appelt.  
(Ausschnitt aus dem Roman „Die Dörfler“.)

Am Waldsaum, auf mäßiger Anhöhe, stand das Försterhaus, welches an den Dörflerweihen auf seinen Giebeln leicht zu erkennen war. Einen vollen Anblick hatte man von da aus auf das im Thal liegende freundliche Dörflerchen Rothenbain, in dem es jetzt gar lebhaft zuzug, da schon seit einigen Wochen eine Kompanie Infanterie daselbst lag.

Ganz allein im traulichen Stübchen, am offenen Fenster, saß des Jägers Tochter Marie. Während sie träumerisch hin in die Landschaft sah, zogen ihre Gedanken hinüber, wo düster und hoch die mächtigen Tannen ragten, wohnte ja dort der junge Förster, ihr Herzallerliebster. Eine gar bräunliche Stimmung überkam sie, wie sie so an ihn dachte, denn in kurzer Zeit sollte die Hochzeit sein. Tiefe Innigkeit erfaßte sie, und doch wieder zog es wie leise Trauer durch ihre Brust, mußte sie ja dann aus dem Vaterhause scheiden.

Blöplich wurde sie gewaltig aus ihrem Sinnen aufgestört, indem ihre beste und fast einzige Freundin, des Müllers Röschen, in das Zimmer trat. Herzlich begrüßten sich die beiden, war es doch schon ziemlich lange her, daß sie sich zum letzten Mal gesehen, während dies früher fast täglich geschah.

Röschen war ein recht schönes Mädchen mit blonden Haaren und schwarzen Augen, und diese Augen blühten und funkelten als wie die Sterne in dunkler Nacht. Dabei war sie immer lustig und voll toller Einfälle. Auch ein seelengutes Herz hatte sie, nur ein bißchen eitel und wetterwendisch war ihr Sinn, doch war derselbe leicht wieder zur Ordnung zu bringen.

Während sonst ihre Gesprächigkeit wie das Klappern in der Mühle ihres Vaters ging, wollte es heute damit gar

nicht in Fluß kommen. Sie schien etwas recht Schweres auf dem Herzen zu haben, das sie gern heruntergewälzt hätte, so daß Marie, welche ihre Freundin hinlänglich kannte, endlich lächelnd sagte:

„Nur frisch heraus, Röschen, schief nur zu, ich weiß ja doch, daß du mir etwas Wichtiges mitzutheilen hast!“

„Du meinst, Marie? Nun ja, es könnte schon so sein, aber ich glaube, ich kann's nimmer sagen.“

„Nur zu, weißt du doch, wie gern ich dich habe und daß ich mich auch mit dir freuen möchte, denn daß es nichts Trauriges ist, sehe ich dir ja an deinen glücklich leuchtenden Augen an. In meiner Brust, da ruht es wie vergraben!“

„Wie gern thäte ich's! Wenn es nur wenigstens ein klein bißchen süßer wäre, dann ging's schon leichter. Aber weißt du was? mach die Augen zu, daß es tiefe Nacht bei dir ist, dann will ich's schon probieren!“

„Dir zuliebe herzlich gern!“ sprach Marie lächelnd, dann schloß sie die Augen und hielt noch obendrein die Hände vor dieselben.

„Jetzt ist es bei mir Mitternacht“, ermunterte sie die Freundin. Diese schlang nun die Arme um ihren Hals und blutrot küßte sie ihr ganz leise ins Ohr:

„Denk dir nur, ich hab' einen Schatz!“ Dann herzte und küßte sie Marie, daß sie bald von Atem gekommen wäre. Da nun der Damm gebrochen war, hei! wie ging der Strom der Rede frisch und munter weiter, und nicht eher ruhte sie, als bis sie alles erzählt, was ihr das Herz so schwer gemacht.

Janos hieß ihr Schatz: der schöne Janos, der schönste Mann der Welt war er, wie sie bescheiden meinte und nebstbei Korporal bei der Infanterie, und bei ihrem Vater lag er im Quartier.

„Du darfst aber nicht glauben, daß es etwa eine Soldatenliebschaft ist; nein, mein Janos heiratet mich und

nimmt mich mit nach Ungarn, denk' dir nur, nach Ungarn! Er hat ein großes Bauerngut zu Hause, ist reich, und zum Herbst kommt er von den Soldaten weg, weil sein Vater dieses Jahr gestorben ist und seine Mutter nicht allein wirtschaften kann. Und so gern hat mich der Janos — zum Aufessen, wie er mir heute morgen gesagt, und einen so schönen schwarzen Schnurrbart hat er dir? Man muß ihm gut sein!“

„Dem Schnurrbart?“ fragte lächelnd Marie.

„Ach geh', treibe noch deinen Spott mit mir; vor lauter Liebe kenne ich mich ja gar nicht aus!“

Dann erzählte Röschen noch, wie gern ihr Vater, welcher bei einer großen Kinderzahl nur wenig mit irdischen Glücksgütern begünstigt war, seine Einwilligung gegeben, nachdem er sich bei dem Kommandanten eingehend über Janos und dessen Verhältnisse erkundigt, auf welches ihm ihm die günstigste Auskunft ward.

Nach einer Weile begann Röschen etwas verlegen:

„Du mußt mir jetzt einen recht großen Gefallen erwirken und mußt mich ein Stückchen begleiten, denn unten bei dem Kreuze wartet mein Janos auf mich, den muß ich dir zeigen, damit du siehst, was ich für einen guten Geschmack habe. Wenn Du mich lieb hast, dann gehst du auch mit!“

Da Marie sah, wie ihrer Freundin Herz an der Erfüllung ihrer Bitte hing, so machte sie sich denn mit auf den Weg. Als die Mädchen bei Janos angekommen, stand er militärisch grüßend gestreckt da. Er war ein wirklich hübscher und stattlicher Mann. Marie reichte ihm herzlich die Hand und sprach ihre Freude darüber aus, den Bräutigam ihrer liebsten Freundin kennen zu lernen. Derselbe war im Anfange stark verlegen, thate jedoch bald auf und lud sie dann ein, wenn er verheiratet sein würde, sie einmal zu besuchen.

„Sie müssen dann zu uns kommen, aber auf recht lange Zeit, am liebsten für immer. — Ach, wie schön ist



mitteln? Zeichnet sich nicht ihre große Mehrzahl durch eine bodenlose Oberflächlichkeit, durch eine geistlose Rede, durch eine grenzenlose Breite aus? Welch niedriges geistiges Niveau herrscht in diesen Beratungen vor? Es ist wirklich traurig wahrzunehmen, daß die einzigen Deutschen, welche nicht die Wichtigkeit dieses harten Urteils einsehen, die parlamentarischen Redner selbst sind. Nicht einmal die Parteiführer dürften sich der Wahrnehmung entziehen, wie schlecht die verschiedenen Fraktionen bei diesem Wortschwall abschneiden; aber sie haben nicht die Thakraft und vielleicht auch nicht den Einfluß, um alle ihre Mienen aufzubieten, damit sie endlich einmal im Reichstag erscheinen und diesen das Ansehen der Volksvertretung schädigenden Szenen ein rasches und würdiges Ende bereiten. — Die jetzigen Zustände, die zugleich eine endlose Zeitverschwendung für alle Beteiligten darstellen, bilden einen schweren Schaden für unser ganzes öffentliches Leben; sie sind nicht länger haltbar.

**Hamburg, 30. Januar.** Die Hamburg-Amerika-Linie hat in den letzten 9 Monaten ihre in Betrieb befindliche Flotte allein um über 130,000 Registertonnen vermehrt. Sie verfügt augenblicklich über 93 Dampfer mit 461,548 Tonnen und 102 Flugschiffe u. mit 20,657 Tonnen im Betrieb. Außerdem befinden sich im Bau 19 Dampfer mit 121,300 Tonnen und 27 Flugschiffe mit 7482 Tonnen, von denen der größte Teil ebenfalls noch im Laufe dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll. Im ganzen disponiert somit die Hamburg-Amerika-Linie über 611,067 Registertonnen, während die größte ausländische Reederei, die englische British India Steam Nav. Co. mit nur 378,770 Tonnen in das neue Jahr eintritt.

Im verfloßenen Jahr sind 35 Elsaß-Lothringer in der französischen Fremdenlegation gestorben. Trotz aller Warnungen läßt sich alljährlich immer noch eine große Anzahl von jungen Elsaß-Lothringern verleiten, in die französische Fremdenlegation einzutreten und damit dem Vaterland den Rücken zu kehren. Freilich bereuen fast alle nur zu bald den Schritt, und die dann in die Heimat gerichteten Briefe dieser Fremdenlegionäre sind oft herzerweichend. Es ist ja bekannt, daß der Dienst in der Fremdenlegation furchtbar anstrengend ist, und daß die Strafen und Strafmittel geradezu entsetzlich sind. Dennoch strömen alle Jahre Hunderte den Verbotsbüros in Nancy und anderen französischen Grenzorten zu. Von dem Angeworbenen wird weiter nichts verlangt, als daß er mindestens 18 Jahre alt ist. Aber wenn selbst ein solcher Wunsch fälschlich dieses Alter angiebt, so nehmen die französischen Behörden keineswegs Veranlassung, sich amtlich von der Richtigkeit solcher Altersangaben zu überzeugen. Jeder irgendwie Brauchbare wird ohne weiteres angenommen und ist gut genug, um für den Dienst Frankreichs in den Kolonien von Tonkin, Madagaskar und dem südlichen Algerien Verwendung zu finden und dort für Frankreichs Ruhm zu kämpfen und zu bluten. Ereilt ihn dabei nicht der Tod vor dem Feinde und erliegt er nicht den unausgesetzten Strapazen oder einem mörderischen Klima — und die oben angegebene Zahl zeigt, ein wie hoher Prozentsatz von Opfern fällt — so wird er nach vollendeter Dienstzeit mit stechem Körper entlassen und kehrt dann mindestens als ein an Leib und Seele gebrochener und verlorener Mensch, für sein ganzes späteres Leben unglücklich, in die Heimat zurück.

### Zusländisches.

Wien, 31. Jan. (Abg. Hans.) Das Abg.-Haus hielt heute seine 1. Sitzung ab. Ministerpräsident Körber stellt als den Alterspräsidenten den Abg. Weigel-Krafau vor. Daraufhin entsteht andauernder Lärm auf den Bänken der radikalen Tschechen, welche in tschechischer Sprache gegen die Präsidenschaft Weigels protestieren. Nachdem der Lärm

sich gelegt, begrüßt Alterspräsident Weigel das Haus und fordert unter Hinweis auf die lange Zeit der Unfruchtbarkeit des Parlamentes zu gemeinsamer Arbeit auf. (Bravorufe, Widerspruch bei den radikalen Tschechen.) Weigel verweist auf das erhabene Beispiel des Kaisers und bringt ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Haus begeistert einstimmt. Hierauf widmet Weigel der Königin Viktoria einen warmen Nachruf. (Großer Lärm bei den Deutsch-Radikalen, welche rufen: „Heil den Buren, nieder mit England!“) Der Rest der Rede Weigels ist unverständlich.

In einem Gasthof zu Binningen stellten zwei Italiener einen geschlossenen Korb ein, durch die Witterung des Hundstundes aufmerksam gemacht, ließ der Gasthofbesitzer den Korb durch die Polizei öffnen. Er enthielt einen mit Dolch und Revolver bewaffneten Italiener. Dieser nebst seinen Komplizen wurde verhaftet.

Die französische Deputiertenkammer verhandelt nun schon seit Tagen über einen Gesetzentwurf, der nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen katholischen Welt mit dem größten Interesse verfolgt wird. Einigen katholischen Orden, die auch politisch hervorgetreten sind, soll mit dem neuen Vereinsgesetz, das die Regierung eingebracht hat und das der Annahme durch die Kammer gewiß ist, das Lebenslicht ausgeblasen werden. Es ist also eine Art Kulturkampf, der gegenwärtig in Frankreich ausgelämpft wird, und das dortige Vereinsgesetz erinnert an unser Jesuitengesetz. Ein großer Unterschied ist allerdings vorhanden, ganz Frankreich ist katholisch, daher ist das Vorgehen des Kabinetts unter allen Umständen ein sehr gewagtes.

London, 30. Jan. Der englische Generalpostmeister hat folgende bemerkenswerte Verfügung erlassen: „Der Generalpostmeister wünscht, daß der nächste Samstag, der Tag des Leichenbegängnisses Ihrer Majestät der Königin Viktoria, in allen Postämtern als ein Tag der Trauer betrachtet werden möge. Es darf jedoch keine Unterbrechung des öffentlichen Postdienstes stattfinden.“ Die Postbeamten sind nun in Verlegenheit darüber, wie sie die Vorherrschaft des Generalpostmeisters, den Samstag „als einen Tag der Trauer zu betrachten,“ ausführen sollen.

Aus London berichtet man dem B. T.: Die Nachfrage nach Plätzen in den Straßen, die der Leichenzug berührt, ist kolossal. Ein einziger Platz kostet 100 Mk. und darüber.

Cowes, 31. Jan. Heute mittag kam Prinz Heinrich mit mehreren Offizieren des Stabes auf einer Dampfmaschine seines Flagggeschiffes von Spithead herüber und landete am Trinitypear, wo als Ehrenwache eine Kompanie Grenadiere mit Fahnen zum Empfang aufgestellt war. Der Prinz schritt die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr sodann mit Gefolge nach Osborne.

London, 30. Jan. Eine Depesche Kitcheners aus Pretoria vom 29. meldet: General Smith-Dorrien ist von Carolina zurückgekehrt, nachdem er die Burentruppen zerstreut hatte. Auf dem Rückwege hatte er mehrere kleine Gefechte mit dem Feinde zu bestehen. Außer den bereits gemeldeten Verlusten wurden auf britischer Seite 4 Mann getötet, ein Offizier und 17 Mann verwundet. General Knop kam vierzig Meilen nördlich von Tlabanchu mit Dewet in ein Gefecht. Dewet beabsichtigt, nochmals einen Einfall in die Kapkolonie zu versuchen. Bis jetzt sind nähere Einzelheiten über das Gefecht unbekannt. Eine Burenabteilung zog morgens in Ropsburg ein und richtete in den Minen von Modderfontein und Borchun einigen Schaden an. Kommandant Marais und zwei Buren wurden gefangen.

London, 30. Jan. Einer Meldung des „Manchester Guardian“ aus Kapstadt zufolge wird aus Clanwilliam berichtet, daß ein starkes wohlausgerüstetes, vorzüglich betriebenes Kommando in Lamberts-Bay angekommen ist.

aus dem ihres Begleiters und Janos nahm eine militärische Haltung an, schien aber durchaus nicht erbaut davon zu sein, hier einem seiner Offiziere zu begegnen.

Der Offizier war der Leutnant von Hagen; er war ein noch junger Mann, dessen schlankes Gestalt trefflich durch seine kleidarme Uniform gehoben wurde. Als er dicht vor beiden war, grüßte Janos, und auch Röschen that befangen ein solches. Verwundert blickte der Leutnant dem hübschen Mädchen voll in die Augen, und wie er nun so galant salutierte, als sei sie eine vornehme Dame, da fühlte sie, daß dieser Gruß einzig und allein ihr bestimmt sei. Als sie vorüber waren, blieb der Offizier stehen und blickte ihnen nach. Bald darauf wandte sich Röschen neugierig um, da fuhr der Leutnant nochmals grüßend mit der Hand an die Wäpfe, und mit einem bedeutungsvollen Lächeln sah er ihr nach, daß ihr das Blut siedend heiß in die Wangen schoß; doch aber schmeichelte es ihrem eiteln Sinne, das Wohlgefallen des schönen Offiziers erregt zu haben, und nicht unterlassen konnte sie, noch einige Male sich verstoßen um-zudrehen.

Ihr Begleiter hatte von alledem nichts bemerkt; nur auf die kurze Frage Röschens, wer der Offizier gewesen, sagte er kurz, nachdem er dessen Namen genannt: „Wenn du ihn siehst, Röschen, geh ihm immer sorgsam aus dem Wege, wie es auch alle anderen Mädchen thun sollten.“

„Janos ist ein alter Brummbar!“ sprach sie zu sich, „der den Offizier nur darum nicht leiden kann, weil er so hübsch ist.“

Den nächsten Sonntag gab es Tanzmusik im Saale der Dorfschenke. Die Tanzmusiker hatten nun einen erhöhten Reiz für die Mädchen Rothenhains und der benachbarten Dörfer erhalten, da die Soldaten fleißige Besucher derselben waren und es eine längst bekannte Thatsache ist, daß zweierlei Tusch die Herzen der weiblichen Bevölkerung in Stadt und Land höher schlagen macht. Da solches

Die Thatsache, daß ein englischer Kreuzer dorthin abgeht, gibt zur Vermutung Anlaß, daß die Buren die Ankunft eines Schiffes erwarten, das verladen wird, Munition zu landen. Verschiedene Kommandos sollen sich vereinigen und auf Malmsbury zu marschieren.

London, 31. Jan. Aus Kapstadt wird dem Bureau Laffan gemeldet, daß König Eduard an Kitchener telegraphiert hat: „Eine der letzten Fragen der Königin war nach Ihnen und der tapferen Armee unter Ihrem Kommando.“

Daily Mail meldet aus Kapstadt vom 30. Januar: Einer nichtamtlichen Meldung zufolge ist Dewet mit einer ziemlich großen Truppenmasse in die Kapkolonie eingedrungen.

Bloemfontein, 31. Jan. Eine Kommission in Kronstadt teilte dem hiesigen Militärgouverneur mit, daß Andries Bessels, welcher die Friedenskommission nach Morgendal begleitete, am 28. Januar auf Befehl des Generals Dewet in Klipfontein erschossen wurde.

New-York, 30. Jan. Unter den Philippinen herrscht eine große Bewegung gegen die katholische Kirche.

Aus Shanghai wird gemeldet: Bei der Vermischung chinesisches Pulvers in Changhaikwan wurden durch eine Explosion 40 japanische Soldaten getötet, 2 englische Soldaten verwundet.

Balingen, 29. Jan. Der Handel in Heu und Lehm ist in unserer Gegend immer noch lebhaft; es wurden auf hiesigem Bahnhof im letzten Vierteljahr über dreißig Eisenbahnwagen, zumeist mit Heu beladen und speidert. Der Preis ist gegenwärtig für gute Qualität 3 Mk. per Ztr.

Vom Bodensee und Rhein, 30. Jan. Der rarste Fisch ist gegenwärtig der Rheinjalms. Auf dem Fischmarkt in Basel z. B. kostet heute das Pfund 6 Fr., was wohl dem Zurückgehen des Fisches im Rheine zuzuschreiben ist.

### Öffentlicher Sprechsaal.

Das Holzschleifen auf den Straßen wird mehr und mehr durch Borststrichen aller Art beschränkt und doch erweist sich das Schleifen sehr förderlich für eine gute Schneebahn. Beweis: von der Postanstalt bis zur Böhmischenmühle wurde nach dem Schneefall Holz geschleift und dort hat man jetzt die beste Bahn dem ganzen Thal entlang. Wie sehr dadurch die Straße gesäubert wird bedarf keiner näheren Erklärung. Es ist der Mühe wert, daß man der Sache gebührende Aufmerksamkeit widmet.

Verantwortlicher Redakteur: G. Weser, Altmühl.

## Die größte Sorge jeder Mutter

ist das Gedeihen ihrer kleinen Lieblinge. Da ist vor allem die richtige Nahrungswichtig. Die Kinder sollen nie Robenkaffee bekommen, sondern nur Kaiserin's Malzkaffee, der mit Milch das weitaus köstlichste Getränk ist.

Nr. 250.

doch mein Ungarland, und im ganzen Vaterlande hat dann Janos die schönste Frau!

Für diese Erkenntnis sollst du heut aber auch noch einen Extratusch haben, und wenn du so brav bleibst wie bisher, dann baude ich dir später als deine Frau alle Sonntage Buchten!

„Was fällt dir ein, Röschen! Guljas, Paprika, das hat der Ungar gern! — Buchten! Du! Die sind ja nur für die Schwaben auf der Welt!“

„Aber pfui, Janos, wer wird uns denn mit solch abscheulichen Tieren vergleichen! — Jetzt wird dir strafweise der Extratusch für heut entzogen!“

„Aber geh, sei doch gut, Schwaben sind ja gar keine Tiere bei uns; jeder Mensch, der nicht ein Ungar ist, der ist für uns ein Schwabe!“

„Wenn das der Fall, dann sei dir verziehen und auch dein Lohn soll dir nicht vorenthalten werden!“

Damit sagte sie keinen Arm, und nachdem sie sich von Marie herzlich verabschiedet hatten, gingen die beiden munter weiter. Noch keine zwanzig Schritte waren sie gekommen, als Röschen den Arm ihres Bräutigams fassen ließ, auf ihre Freundin zusagte und schnell lästernd fragte: „Nicht wahr, mein Janos ist doch der allerhöchste Mann!“

„Er freilich,“ entgegnete Marie, „und was mehr als dieses wert ist, soll er ja auch gut und brav sein, und deshalb wird er mein liebes Röschen gewiß recht glücklich machen!“

Stürmisch fiel Röschen ihrer Freundin um den Hals, verabreichte ihr schnell ein halbes Duzend Küsse und eilte gleich darauf i heem Janos nach, und da sie nun einmal gerade im Küffen darin war, so gab sie ihm den verprochenen Extratusch bei helllichem Tage. Dann ging das Liebespaar unter zärtlichem Gepolter wieder weiter. Wie sie zu einem Birkenwäldchen gelangten, bemerkten sie einen Offizier, der ihnen langsam entgegenkam. Röschen zog schnell den Arm

in dem gegebenen Falle, den Bauernburken nichts weniger als Freude machte, so schlugen bei ihnen wohl nicht die Herzen höher, wohl aber ihre kräftigen Häute tüchtig auf allzu-dreiste Krieger, und da dieselben Gleiches mit Gleichem vergalteten, so gab es zumeist zum Schlusse der Vorstellung eine tüchtige Prügelei, welche oft in eine wahre Schlacht ausartete.

Um solches zu verhindern, waren in letzterer Zeit stets einige Offiziere in dem Tanzsaal anwesend, welche es denn auch nicht verschmähten, mit ansehnlichen Dorfschönen einen Tanz zu wagen. Ihre Anwesenheit trug auch wirklich dazu bei, daß die feindlichen Parteien Ruhe und Frieden hielten.

Der Tanz war heute bereits in vollem Gange und die Stimmung eine schon erhöhte. Auch Marie war mit ihrem Bräutigam erschienen, und Röschen hatte sich den beiden angeschlossen, trotzdem Janos, Dienstes halber, verhindert war, mit ihr zu gehen. Aber Röschen hatte ein neues Kleid und ein goldgesticktes Mieder, wie hätte sie da zu Hause bleiben können, das Herz wäre ihr ja vor Schmerz gebrochen.

Wie flug und fein wußte sie es Janos nahe zu legen, daß sie gehen müsse, weil ihre liebe Freundin sie darum gebeten habe, und dann sei ihr Vater ja auch dort anwesend. Sie wußte so zu bitten und zu schmeicheln, daß Janos endlich seine Einwilligung nicht vorenthalten konnte. Und fest gelobt hatte sie, daß sie nicht einen Schritt tanzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

„(Aha.) Warum heiraten Sie nur nicht — Sie gäben sicher eine famose Hausfrau ab!“ — „Nein, das Weib hat denn doch noch höhere Aufgaben, als Gattin und Mutter zu werden. Uebrigens hat mich auch noch keiner dazu aufgefordert.“

# Hornberg. Bekannt- machung betr. Wegverbot oder Wegsperr.

Der Kirchweg von Hornberg nach Zwerenberg Signalweg Nr. 7 ist auf Markung Hornberg durch Kreuz und quer niedergefallenes Holz auf einer größeren Fläche des Staatswaldes Schloßberg

## gesperrt

und kann längere Zeit nicht mehr begangen werden. Der Fuß-Weg von Hornberg nach Zwerenberg und retour, muß deswegen in dem Feldweg Nr. 15 durch den Gemeindefeld Brunnenberg über den Wäschbrunnen dem Hause des Hrn. Gemeindepfleger Klotz in Zwerenberg zu erfolgen, welcher offen gehalten wird. Den 29. Januar 1901.

Schulth. Amt:  
Blasch.

Klosterreichenbach.

**Verkaufe**  
meinen 3 jährigen

**Bläsfuchswallach**

fehlerfrei, würde auch an 1 Paar junge Zugschweine tauschen.  
Karl Seid.

Altensteig.  
Da es bei meinem Wegzug von hier mir nicht mehr möglich war, mich von allen Freunden zu verabschieden, rufe ich denselben noch auf diesem Wege ein herzliches Lebwohl zu.  
E. Krokoberger  
Stuttgart  
Ludwigsbürgerstraße 17c.

Altensteig.  
Zu dem heute Samstagabend im Stern stattfindenden  
**Abschied**  
der Herren Electro-Monteur  
**Gross & Gsell**  
erlauben sich freundlichst einzuladen.  
Mehrere Freunde.  
Altensteig.  
Ein solider

**Fahrknecht**  
kann sogleich oder in 14 Tagen eintreten bei  
Kempf z. Waldhorn.  
Sucht Agenten für Kaffeeverkauf in grossen oder kleinen Proportionen. Kaffee-Importeurs Henry Gantbal, Hamburg-Bergedorf.

Schon  
**Alles probiert**  
und herausgefunden, daß  
Carl Hill's  
**Spikwegerich-  
Brustbonbons**  
die allerbesten  
Hausmittel geg. jed. Husten,  
Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung etc., und nur echt in  
Paletten à 10 Pfg., 20 und  
40 Pfg., also nicht offen  
ausgewogen, zu haben sind bei  
E. W. Lutz, Altensteig  
H. A. Scheffelen, Pfalz-  
grafenweiler  
Ernst Schatz, Simmersfeld.

Revier Altensteig.

# Nadelholzstammholz-Verkauf (Submission)

aus Duhler Abt. Duhlerried, Wolfader, Erlenhau, Hajenwies, Schwarzenbach und Froshbach; Neubann Abt. Mittl. Eich und Dreimannen; Grashardt Abt. Hirschtopf, Ob. Tiefenbach, Kumpelsteig und Unt. Tiefenbach; Nonnenwald Abt. Birckhalde; Hafnerwald Abt. Hirschgraben; Schornzhardt Abt. Kleinemisch, Reckenberg und Kienerwiege; Glashardt Abt. Mantelberg und Maiader:

4509 St. Langholz dar. 55 schöne Klotzförchen mit Fm.: 884 L., 495 II., 346 III., 701 IV. und 319 V. Klasse:

255 St. Sägholz mit Fm.: 83 L., 31 II. und 49 III. Klasse.

Die Gebote sind in Prozenten und Zehntelprozenten des Revierpreises ausgedrückt, für die einzelnen Lose getrennt, mit der Aufschrift: „Gebot auf Stammholz“ wohlverpackt dem Revieramt einzureichen, welches dieselben in Gegenwart der Bietenden eröffnen wird

**am Freitag den 8. Februar  
vormittags 10 Uhr**

in der „Traube“ in Altensteig.

Losverzeichnisse und Gebotsformulare wollen vom Revieramt verlangt werden, bezw. werden von demselben zugefandt.

## Fischereiverein des oberen Nagoldthals.

Die Generalversammlung des Fischereivereins findet in Verbindung mit einem Fischessen am **Sonntag den 3. Februar d. J., nachm. 2 Uhr** im Schwarzwalddröhrhaus in Wildberg statt.

### Tagesordnung:

Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr.

Mitteilung über die Erwerbung eines eigenen Fischwassers für den Verein.

Besprechung über den Betrieb künstlicher Fischzucht und die Anlage von Fischteichen.

Die Herren Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache werden zu der Versammlung hiemit freundlichst eingeladen. Nagold, den 31. Januar 1901.

Der Vereinsvorstand:  
Ritter.

**C. Simon**  
Rechtsanwalt  
früher in Neuenbürg  
jetzt in Calw.

## Tannen-Abfall-Holz.

Wir bitten um äußerste Offerte in offenem oder gebündeltem Tannen-Abfall-Holz. Bedarf etwa 200 Wagenladungen pro Jahr.

### Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Frankfurter Kohlenhändler  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 33.

## Gübingen.

Meinen längst bekannten renommierten

## Gasthof zum Kaiser



erlaube mir zu fleißiger Einklehr bestens zu empfehlen.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer.  
Aufmerksame Bedienung. Reelle  
Weine und vorzügliche Küche bei  
billigsten Preisen.

Hausdiener an jedem Bahnzug.  
Der Besitzer: Hugo Rall.

Kochfräulein finden gute Aufnahme.

## Durch gütige Abnahme von Losen der Rote Kreuz-Lotterie

unterstützt man die edlen Bestrebungen des Württemb. Landesvereins zum Roten Kreuz und des Stuttgarter Krankenpflegerinnen-Vereins.

Ziehung garantiert am 12. Februar 1901.

Hauptgewinne 15 000, 5000, 2000 Mark etc. im Ganzen  
1649 Geldgewinne mit zusammen 45 000 Mark bar.

Nur 1 M. das Los. 13 Lose für 12 M. Porto und Liste  
25 Pfg. empfiehlt

die Generalagentur Eberhard Feyer, Stuttgart.

Pfeiffinger Kirchenbauweise à 1. M. 13 Lose für 12. M. ebendasselbst.

In Altensteig: Wilh. Niefer, Buchdr.

Schorrenthal  
Gemeinde Beienfeld.

# Fahrnis-Verkauf.

In der Konkursache des Johann Georg Kalmbach, Sägewerksbesizers in Schorrenthal, kommt die vorhandene Fahrnis, bestehend in:

4 Fässern mit Rost, 1 zweispännigen Leiterwagen, 1 Bernerwägle, 2 Fuhrschlitten, 2 Pferdegeschirren, 4 Pferdeteppichen, 2 guten Zugpferden, 2 trächtigen Kühen, 3 Hühnern und 1 Hahn, 3 Bienenstöckern, 11 Sägen und sonstiger Fahrnis, sodann die vorhandenen Schnittwaren, nämlich 1 Arche mit 248 diversen Brettern, 213 Latten, 11 Rahmenschenkeln, 1 weitere Arche mit 245 Brettern, 295 Latten und 150 Rahmenschenkeln, sowie weitere unsortierte Schnittwaren

**am Dienstag den 5. Februar ds. J.**

von nachmittags 1 Uhr an

an der Brandstätte der Kalmbach'schen Mühle im Schorrenthal gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 30. Januar 1901.

Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Krühl.

Altensteig-Dorf-Hornberg.

## Notiz-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 7. Februar ds. J.**  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf freundlichst einzuladen.

Johannes Walz  
Schneider

Sohn des Hrn. Walz  
Schneiders in Altensteig-Dorf.

Margarethe Schauble

Tochter des  
Martin Schauble, Bauers  
in Hornberg.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nagold.

Auf den 1. März oder auch früher wird ein geordnetes eheliches

## Dienstmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Frau Oberamtspfleger Rapp.

Göttelzingen.

Eine schöne neumeilige

## Kuh

mit dem ersten Kalb hat zu verkaufen

Gecklied Bauer.

Gartweiler.

Einen Wurf schöne großgewachsene

## Milch- schweine

verkauft

am Dienstag den 5. Februar

nachmittags 1 Uhr

Joh. G. Reutischer.

Nach Wildbad

## gesucht

pr. Anfang März ein braves, fleißiges

## Mädchen

für die Küche

und pr. Ende März ein Mädchen

## für die Zimmer.

Von wem? — jagt

die Exped. d. Bl.

## Husten- u. Catarrhleidende

## Kaiser's Brust-Caramellen

die sichere

Wirkung

ist durch

Eingig dastehender Beweis für

sichere Hilfe bei Husten, Heiser-

keit, Catarrh u. Verschleim-

ung. Packet 25 Pfg. bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig.  
Nächsten Samstag

## Mehel- suppe

wozu freundlichst einladet

J. Schwarz  
Wirts Witwe.

Böfingen.

Wegen Erblichkeit habe einen

## Mehlsuppe

samt Zubehör

zu verkaufen Michael Haier.

Asthma (Atemnot) durch die so

lästigen Bronchial-Kat-

arrhe verursacht, sowie quälender

Husten finden schnelle und sichere

Linderung beim Gebrauch von Dr.

Vindemeyer's Salus-Bonbons In

Schachtel à 1 M. bei Kond. Fr.

Flaig und Kond. C. Schumacher.

Ein solides, fleißiges

## Mädchen

findet sofort gute Stellung nach

auswärts

Näheres in der Exp. ds. Bl.



à M. 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 pr. Pfund in

Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt

natürlich geröstet und hochfein in

Qualität, deshalb beste Marke.

Altensteig: C. Schumacher

Bernd: J. Großhaus

Egenhausen: J. Kaltenbach

Pfalzgrafenweiler: C. F.

Heintel

Nothfelden: C. Wolf Wwe.

Schrammzeitel vom 30. Jan. 1901.

Neuer Dinkel . . . 6 30 6 12 5 90

Haber . . . 6 80 6 48 6 20

Gerste . . . 8 20 — —

Roggen . . . 8 20 — —

Bohnen . . . 7 40 — —

Erbsen . . . 9 — — —

Virtualienpreise:

1/2 Rilo Butter . . . 75 —

2 Eier . . . 12 — 14 —